

diesen wahren Aufschwung begrüßen werden, die wir der Betriebsamkeit unseres ausgezeichneten Freundes, Herrn Generalsecretärs Prof. A. Schrötter verdanken. Die Entdeckung des Thalliums im Lepidolith und im Glimmer von Zinnwald durch ihn selbst, bezeichnet diese erste Nummer, aber auch einige andere mitgetheilte Thatsachen stehen mit unseren Kreisen in naher Berührung, so der Bericht unseres Freundes Stoliczka, von mir mitgetheilt, über den Meteorsteinfall von Dacca in Bengalen am 11. August 1863, die Mittheilung von Herrn Professor J. R. Lorenz über die Brackwasser-Verhältnisse an der Elbemündung, vorzüglich aber gerade die oben erwähnte Vorlage der classischen Arbeit unseres Freundes Zittel. Nicht ohne wichtige Folgen wird diese neue Einrichtung bleiben. Sie bringt uns das Tagesinteresse wahrer *Comptes rendus de séances hebdomadaires*. Sie ist ein Ausdruck des Gefühles von „Achtung der Wissenschaft“.

Herr k. k. Bergrath Franz v. Hauer legte eine Suite schöner und vortrefflich erhaltener Eocenpetrefacten, welche Herr Emanuel v. Deáky auf dem Terrain der Puszta Forma, nördlich von Stuhlweissenburg in Ungarn gesammelt und der k. k. Reichsanstalt freundlichst zugesendet hatte, zur Ansicht vor. Der Fundort, nun schon seit mehreren Jahren bekannt, liegt über  $\frac{1}{4}$  Meilen weit nordwestlich ab von den, schon in der Ebene befindlichen Gebäuden der Sr. Excellenz Herrn Grafen Moriz Eszterházy gehörigen Puszta Forma. Näher und zwar südsüdwestlich, etwa 1500 Klafter entfernt von der Fundstelle, befinden sich die Gebäude von Puszta Támas, und westnordwestlich auch nahe  $\frac{1}{4}$  Meilen weit von ihr liegt der bedeutendere Ort Csakvár. Eine nicht unbedeutende Berggruppe durch das tiefe Thal von Ganth von der Hauptmasse des Vértesgebirges getrennt, und ihr parallel von Südwest nach Nordost streichend, erhebt sich nordwestlich von der Verbindungslinie der letztgenannten zwei Orte. Sie besteht durchwegs aus halbkristallinischem, theilweise zuckerkörnigem Dolomit, der allenthalben in nackten Wänden und Einrissen entblösst, auf den Höhen aber doch auch vielfach bewaldet ist. Nach petrographischer Beschaffenheit und nach den Lagerungsverhältnissen der Schichten des ganzen Zuges, der nach Südwest in den Bergen von Bodaik seine Fortsetzung findet, haben wir diese Dolomite bei den Übersichtsaufnahmen als der obern Trias angehörig betrachtet und als Esinodolomit bezeichnet. Die Fundstelle der Petrefacten nun wurde auf einer kleinen, etwa eine Viertelstunde im Umfange messenden Hochfläche, die rings von dem namentlich gegen Osten noch höher ansteigenden Dolomite umgeben ist, bei einer Aufgrabung entdeckt. Die ganze Fläche ist bewachsen ohne zu Tage anstehende Gesteine, und zur Zeit als Herr v. Hauer die Stelle besuchte, war die alte Aufgrabung zugeschüttet und nur wenige Spuren der Petrefacten, an der Oberfläche umher gestreut, noch zu finden. Die Eocenschichten, welche dieselben enthalten, füllen offenbar eine sehr beschränkte Mulde, deren eigenthümliche isolirte Lage und geringe Ausdehnung bei der doch so reichen Fauna wohl nur zu erklären ist, wenn man annimmt, analoge Schichten hätten einst in weit grösserer Verbreitung im Gebiete des Vértes-Gebirges geherrscht und seien später erst zerstört und weggeführt worden.

Bekanntlich haben Dr. Stache<sup>1)</sup> und Prof. Zittel<sup>2)</sup> die Ablagerung von Puszta Forma, als der obern Eocenformation angehörig, und zwar namentlich

1) Jahrbuch, Bd. XII. Verh. S. 210.

2) Sitzb. d. kais. Akad. d. Wissensch. Bd. 46. I. Abth. S. 353.

als den Ablagerungen von Ronca parallel bezeichnet. Die Einsendung des Herrn v. Déaki, aus einer neuen, zwei Klafter tiefen Ausgrabung herrührend, enthält der grossen Mehrzahl nach nur die bereits von Herrn Prof. Zittel angeführten Arten, am häufigsten darunter das *Cerithium corvinum Brngn.*, *Cerithium calcarratum Brngn.* und *Fusus polygonus Lam.* Bisher nicht von Form bekannte Arten dürften sich vielleicht nur eine oder die andere unter den von Herrn v. Déaki mit grosser Sorgfalt gesammelten sehr kleinen Formen vorfinden, wie auch der mitgesendete Tegel eine reiche Ausbeute an Foraminiferen und anderen mikroskopischen Organismen verspricht.

Eine weitere nicht minder werthvolle Einsendung verdankt die k. k. geologische Reichsanstalt Herrn John Sholto Douglass in Thüringen bei Bludenz in Vorarlberg. Es sind Fossilien von dem Margarethenkapf bei Feldkirch, welche Herr v. Hauer ebenfalls zur Vorlage brachte. Bekanntlich ist die in der West-Schweiz und auch wieder in der Ost-Schweiz so reich entwickelte und weit verbreitete Formation des Gaultgrünsandes schon in Vorarlberg nur mehr verhältnissmässig untergeordnet vertreten, um weiter gegen Osten zu bald ganz zu verschwinden. So ziemlich der einzige bisher bekannte Fundort von Petrefacten aus diesem Gesteine in Vorarlberg ist der genannte Berg, von dem Herr Escher v. d. Linth<sup>1)</sup> die zwei Arten *Ammonites Milletianus d'Orb.* und *Discoidea rotula Ag.* anführt. Auch Herrn v. Richthofen gelang es nicht mehr daselbst zu erbeuten<sup>2)</sup>. Die Einsendung des Herrn Douglass zeigt nun, dass diese Localität denn doch einen grösseren Reichthum an Petrefacten aufzuweisen hat, als man bisher annahm; es befinden sich in derselben: *Belemnites semicanaliculatus Blainv.*, oder doch die unter diesem Namen von Gümbel aus den bayerischen Alpen aufgeführte Form, *Ammonites Mayorianus d'Orb.*, *Ammonites dispar? d'Orb.*, *Terebratula Dutempleana d'Orb.*, *Discoidea rotula Ag.* und noch einige andere, vorläufig nicht näher zu bestimmende Arten.

Herr k. k. Bergath Franz v. Hauer schilderte die Aufeinanderfolge der Schichten, welche man entlang der Strasse von Trencsin-Teplitz im Trencsiner Comitae in Ungarn, gegen Süden zu nach Dobrassow bis auf die Höhe hinauf antrifft, welche die Wasserscheide bildet zwischen dem Teplička-Bach und dem Machnačka-Bach.

Die Schlucht, durch welche die bezeichnete Strasse zur Höhe emporführt, steigt von Nordwest nach Südost an, sie schneidet unter schieferm Winkel die Schichten, die von Nord nach Süd streichen und gegen Ost einfallen, und entblösst namentlich auf der linken, westlichen Thalseite eine längere Reihe verschiedener Gesteine in directer Aufeinanderfolge, ein Profil, wie es in dem überaus verwickelten und schwierig zu enträthselnden Trencsiner Gebirge nur sehr selten in gleicher Deutlichkeit zu finden sein dürfte.

Das unterste, unmittelbar am Westende von Trencsin-Teplitz anstehende Gestein sind rothe Schiefer und Quarzite, die zu jener Abtheilung dieser in den westlichen Karpathen so weit verbreiteten Gebilde gehören, welche Einlagerungen von mehr weniger mächtigen Dolomiten enthält.

Weiter aufwärts folgen, leider nirgends deutlich anstehend zu beobachten, sondern nur in zahlreichen losen Stücken an der Oberfläche umherliegend zu finden, meist dunkel gefärbte, sehr petrefactenreiche Gesteine, und zwar theils mergelige Kalksteine vom Typus der Kössener Schichten, mit zahlreichen aber

<sup>1)</sup> Vorarlberg S. 14.

<sup>2)</sup> Jahrb. XII. Bd. S. 172.